

## RICHARDSONIA BRASILIENSIS.

## HEXANDRIA MONOGYNIA.

## RICHARDSONIA.

Der Kelch 6- oder 8-theilig, überständig. Die Blumenkrone trichterförmig mit 6- oder 8-theiligem Rande. Narben 3. Die Kapsel 3-gehäusig mit 1-samigen Gehäusen.

*Richardsonia brasiliensis* mit niederliegendem, viereckigem, haarigem Stengel, länglich-ovalen und umgekehrt-eyrunden, oberhalb fast kahlen, unterhalb weißlich-zottigen Blättern, blattachselständigen, gehüllten Köpfen und vierblättriger ungleicher Hülle. (R. caule decumbente quadrangulare piloso, foliis oblongo-ovalibus obovatisque supra subglabris subtus albido-villosis, capitulis axillaribus involucretis, involucreo tetraphyllo inaequali.)

*Richardia* (brasiliensis) caule procumbente, floribus omnibus capitatis, involucreis tetraphyllis. Gomez Memoria sobre a ipecacuanha Lisboa 1801. Virey in Journ. compl. du Diction. des Sciences medical. 1820. Juin c. icone et Journ. de Pharm. Juin. 1820. p. 279.

Ipecacuanha blanca. Pison de Medicin, brasiliens. Lib. IV. Cap. 53. p. 231.

Poaia do Campo, in Rio Janeiro.

Brasilianische Richardsonie.

Wächst in Brasilien auf Feldern.

Blühet im dortigen Frühling. 4.

Die Wurzel senkrecht \*), einfach oder wenig ästig, verschieden gebogen, gegen die Spitze allmählig sich verdünnend, geringelt durch Quersfurchen, deren Entfernungen fast den Querdurchmesser der Wurzel gleichen, ihrer ganzen Länge nach Wurzelfasern hervortreibend, außerhalb schmuzig weiß, innerhalb das faserige, fadenförmige, in der Achse liegende Holz mit weicher, weißer Rinde umgeben.

Der Stengel niederliegend, ästig, viereckig, haarig, krautartig, röhricht, mit aufrechten Asten, ungefähr einen Fuß hoch.

Die Blätter gegenüberstehend, gestielt, an der Basis verschmälert und in den Blattstiel sich verlaufend, wimperig, meist wechselsweis-siebenfachnervig, oberhalb etwas weichhaarig, unterhalb weißlich-zottig: die untern umgekehrt-eyrund, zugerundet oder stumpf; die obern länglich-oval, etwas spitzig. Der Blattstiel afterblättrig, haarig. Die Afterblätter zwischen den Blattstielen gegenüberstehend, kürzer als dieselben und mit ihnen verwachsen, dreibis fünfspaltig, mit lanzett-pfriemförmigen Zipfeln.

Die Blumen sitzend, kopfständig, afterblatlos.

Die Köpfe gehüllt, gestielt, blattachselständig, meist zwanzigblumig. Die Hülle vierblättrig, ungleich, bleibend: die Blättchen oval, wimperig, etwas zottig, ausgebreitet, viel länger als die Blumen, zwey der gegenüberstehenden länger als die beiden übrigen. Die Blumenstiele haarig meist länger als die Blätter.

Der Kelch. Eine einblättrige, sechstheilige, überständige, bleibende Blüthendecke: die Zipfel spitzig, wimperig.

Die Blumenkrone einblättrig, trichterförmig, weiß: die Röhre walzenförmig, nach oben erweitert; der Rand sechstheilig mit spitzigen, an der Spitze haarigen, übrigens kahlen Zipfeln.

Die Staubgefäße. Staubfäden sechs, fadenförmig, kurz, im Schlunde der Blumenkrone eingefügt, wechselsweis mit den Zipfeln. Die Staubkölbchen länglich, zweyfächrig, aufliegend, beweglich.

Der Stempel. Der Fruchtknoten rundlich, unterständig. Der Griffel fadenförmig, oben dreispaltig. Die Narben kopfförmig.

Die Fruchthülle. Eine dreygehäusige, kurzhaarige, mit dem Kelche gekrönte; Kapsel: die Gehäuse einsamig.

Die Samen einzeln, zusammengedrückt, keilförmig, an der Basis erweitert, an der Spitze niedergedrückt, durch eine Längsfurche vertieft, die in der Mitte erhaben ist, mit sehr feinen Haaren besetzt, rostbraun oder weißlich.

Die Gattung *Richardsonia* wurde von Linné aufgestellt, aber, wenn sie gleich den Nahmen

\*) Man schreibt dieser Pflanze zwar eine wagerechte Wurzel zu, und was auch durch die Abbildung, die ich des beschränkten Raumes wegen nicht ändern konnte, dargethan seyn soll; aber eben aus dieser geht sehr deutlich hervor, daß die Wurzel senkrecht seyn muß, und daß sie nur bey dem Auflegen und Trocknen des Exemplars, von dem man copierte, die wagerechte Richtung erhalten hat.

Richardson verewigen sollte, mit der abgekürzten Benennung *Richardia* bezeichnet. Da jetzt nun aber auch nach Richard eine Gattung *Richardia* heißt, so konnte Linné's *Richardia* nicht länger den verstümmelten Namen behalten; und er ist daher von Kunth (*Mémoires du Musée d'histoire naturelle et nov. gen. et spec. plant. aequin. III. p. 273.*) mit vollem Rechte in *Richardsonia* verwandelt worden.

Die *Richardsonia pilosa* (Ruiz et Pav. Flor. Peruv. T. III. p. 53.) die in Humb. Bonpl. und Kunth's *nov. genera et spec. plant. aequin. Tom. III. t. 272.* abgebildet ist, und im Willdenow'schen Herbarium unter *Spermacoce hirsuta* vorkommt, hat viel Ähnlichkeit mit der *Richardsonia brasiliensis*; aber sie unterscheidet sich doch durch die viel mindere Breite und sehr abweichende Form der Blätter, und dann fehlen der Wurzel die ringförmigen Querschnitte, wodurch ihr alle Ähnlichkeit mit der echten Wurzel, die unter dem Namen der weißen Ipecacuanha bekannt ist, abgeht.

Diese Wurzel kommt von der *Richardsonia brasiliensis*, wie der Doctor Bernadino-Antonio Gomez, Arzt bey der portugiesischen Marine, der sie in Brasilien selbst aufsuchte, durch seine Abhandlung: *Memoria sobre a ipecacuanha fusca de Brasil, ou Cipo das nossas boticas etc. Lisboa 1801.* erwiesen hat. Es ist aber fast unglaublich, daß diese Schrift bis 1820 unbekannt und völlig unbenutzt blieb, bis daß J. J. Virey im *Journal de Pharmacie* und im *Journal complémentaire du dictionnaire des sciences médicales* von 1820 im Juniushefte beider Journale sie hervorhob und dadurch die Geschichte dieses Gegenstandes aufhellte. Er hatte von Gomez Wurzeln von *Ionidium Ipecacuanha* (*Viola Ipecacuanha* L.) und von *Ionidium Calceolaria* (*Viola itonboa* Aubl.) erhalten, von denen die erstern noch an der ganzen Pflanze befindlich waren; keine aber stimmte mit der weißen Ipecacuanha überein. Sie waren von gelblich-ashgrauer Farbe, etwas gedrehter Form und krautartigem Geruch, mit einer längsstreifigen Haut überzogen, innerhalb blaßgelb, und von fadem, schleimigem, eine kaum bemerkbare Schärfe hinterlassendem Geschmacke. Virey und andre Botaniker bemerkten, daß keines von diesen Kennzeichen der weißen Ipecacuanha eigen war, welche Gomez, noch zusammenhangend mit der ganzen Pflanze, eingeschickt, und früher schon in der angeführten Schrift beschrieben und abgebildet hatte. Virey hat diese Abbildung etwas verkleinert in dem *Journ. complém. du dict. des scienc. med. a. a. O.* mitgetheilt; und ich muß sagen, daß die Wurzel, so wie sie in dieser Abbildung gegeben ist, vollkommen mit der übereinstimmt, welche ich durch die Gefälligkeit des Droguisten, Herrn Callmeyer zu Hamburg, unter dem Namen der weißen Ipecacuanha erhalten habe. Durch Virey und Gomez ist es also erwiesen, daß die weiße Ipecacuanha von der *Richardsonia brasiliensis* hergenommen wird; und dafür zeugt auch die Wurzel von Herrn Callmeyer, von der vor mehreren Jahren mehrere Tausend Pfund in Hamburg verkauft worden sind. Also weder einem *Ionidium* oder *Viola*, noch einer *Asclepias* oder einem *Cynanchum*, wie mehrere Botaniker und Pharmacologen — und neuerlich noch Achille Richard (*Histoire natur. des ipecacuanha p. 31.*) — wollten, hat diese Wurzel ihre Abkunft zu verdanken.

Die weiße Ipecacuanha besitzt, wenn sie auch der gewöhnlichen braunen oder grauen sehr ähnlich ist, viel Ausgezeichnetes, so daß man sie leicht erkennen kann. Die Glieder, in welche beym Trocknen der rindige Theil zerreißt, sind meist immer so lang wie ihr Querdurchmesser, und nähern sich sehr der Form kurzer Cylinder. Außerhalb ist sie von bräunlichgrauer Farbe; innerhalb, so weit die Rinde sich erstreckt, von ziemlich reinem Weiß und dabey sehr locker, gleichsam mehlig, weshalb sie auch von Merat *Ipecacuanha amyloacé* genannt wird; das in der Achse als ein fadenförmiger Körper liegende Holz hingegen ist von einer hellen ochergelben Farbe. Anfangs ist sie unschmackhaft, hintennach kaum bemerkbar scharf.

Pelletier unterwarf eine weiße Ipecacuanha einer chemischen Zerlegung, und fand in 100 Theilen derselben: Emetin mit etwas Zuckerstoff 3,2, Satzmehl 54, Extractivstoff mit einem neuen — künftig erst näher zu bestimmenden — Grundstoffe 22, Holzfaser 19, und Spuren von Gallussäure. Doch diese Wurzel gehörte nicht der *Psychotria emetica* zu, sondern dem *Cynanchum vomitorium*.

Die weiße Ipecacuanha wird in Brasilien, wo sie — vorzüglich aber in der Gegend von Rio de Janeiro — *Poaia do campo* heißt, sehr stark gebraucht, so wie sie auch in Europa nicht unbekannt geblieben ist.

#### Erklärung der Kupfertafel.

Das ganze Gewächs aus dem *Journal complémentaire du dict. des scienc. med.* entlehnt, und in natürlicher Größe dargestellt.

- Fig. 1. Eine Blume, ferner  
 2. die Blumenkrone derselben, der Länge nach aufgeschnitten und ausgebreitet, und  
 3. der Kelch mit dem Stempel, so wie auch  
 4. die dreygehäusige Kapsel und  
 5. ein Gehäuse derselben, vergrößert.